

## **M 1 Dialika Neufeld: Neger (21.01.2013)**

*Ein hässliches Wort verfolgt mich seit meiner Kindheit. Warum es richtig ist, dass Verlage es aus ihren Kinderbüchern entfernen.*

Vor ein paar Wochen kehrte ein Gefühl zurück, das ich schon fast vergessen hatte. Ich kenne das Gefühl aus meiner Kindheit, es hat damit zu tun, dass mich andere gern „Neger“ nannten.

[...] Meine Mutter ist Deutsche, mein Vater Senegalese. Ich sah anders aus, und das ließen mich die Kinder wissen. In erster Linie hatte ich das wohl ihrer Erziehung zu verdanken. Aber irgendwie verdankte ich es auch Astrid Lindgren, Otfried Preußler, jenen Kinderbuchautoren, die meinen Spielkameraden dieses Wort in den Kopf gesetzt hatten: Bei „Pippi Langstrumpf“ gab es „Neger“, in der „Kleinen Hexe“ „Negerlein“, den „Mohren“ beim „Struwwelpeter“. Wer das las, dachte logischerweise, es sei nichts dabei, mich auch so zu nennen. Ich war ja schwarz wie Jim Knopf und hatte krauses Haar. Auch ich las diese Bücher und liebte die Geschichten. Gleichzeitig hasste ich sie. Eine Aussage von Familienministerin Kristina Schröder hat mich wieder daran erinnert. In einem Interview mit der „Zeit“ erklärte sie, sie lasse beim Vorlesen von Kinderbüchern wie „Pippi Langstrumpf“ diskriminierende Begriffe wie „Negerkönig“ weg, um „mein Kind davor zu bewahren, solche Ausdrücke zu übernehmen“. Seitdem wird darüber diskutiert, in den Feuilletons, in den Verlagen, im Internet. In der Zwischenzeit kündigte der Thienemann Verlag an, er werde „Die kleine Hexe“ modernisieren und das „Negerlein“ entfernen. Endlich, denke ich. [...]

Denn diese Bücher werden nicht nur vorgelesen, sondern von Kindern selbst gelesen, ohne dass ihnen jemand hilft, das Gelesene einzuordnen. Kinder tragen das, was sie aufschnappen, eins zu eins in die Klassenzimmer. Klassenzimmer, in denen heute Mitschüler sitzen, deren Eltern aus Ghana oder Pakistan kommen. Mittlerweile hat jedes fünfte Kind, das in Deutschland auf die Welt kommt, einen Migrationshintergrund. [...]

Meine Mutter hat mir früh beigebracht, mich zu wehren. [...] Aber es gibt Kinder, denen das ständige "Neger"-Sein mehr weh tut als mir damals. Allein deshalb sollten die Verlage ihre Bücher überarbeiten, sollten Eltern nicht weiter behaupten: Ist doch alles gar nicht schlimm.

Bei "Pippi Langstrumpf" hat der Oetinger Verlag schon vor einigen Jahren aus dem "Negerkönig" einen Südseekönig gemacht. Es hat dem Text nicht weh getan. In Michael Endes "Traumfresserchen" wurden die "Negerkinder" durch "Kinder auf der ganzen Welt" ersetzt. Bei Preußlers "Kleiner Hexe" geht es um eine Faschingszene. Es spielt keine Rolle, ob das Kind als "Negerlein" oder als Koch verkleidet ist.

(Dialika Neufeld ist Redakteurin der Zeitschrift „Spiegel“ und Frau mit schwarzer Hautfarbe)  
(DER SPIEGEL 4/2013, S. 57)

## **M 2 Ulrich Greiner: Die kleine Hexenjagd (21.01.2013)**

Aus Kinderbuch-Klassikern sollen Wörter gestrichen werden, die nicht mehr politisch korrekt sind. Das ist gut gemeint, aber ein Vergehen an der Literatur.

Artikel 5 des Grundgesetzes behauptet: „Eine Zensur findet nicht statt.“ Was aber, wenn sie doch stattfindet? In der menschenfreundlichen Absicht, auf die Gefühle von Minderheiten Rücksicht zu nehmen? Bekannte deutsche Verlage haben angekündigt, ihre Kinderbuch-Klassiker zu überarbeiten und Formulierungen, die als verletzend empfunden werden könnten, durch neutrale zu ersetzen. Klaus Willberg vom Thienemann Verlag, der die Bücher von Michael Ende und Otfried Preußler verlegt, beabsichtigt, „veraltete und politisch nicht mehr korrekte Begrifflichkeiten“ zu entfernen: Wie anders als Zensur oder Fälschung soll man das nennen?

In Preußlers Buch Die kleine Hexe verkleiden sich Kinder als Neger, Chinesenmädchen und Türke. Diese Begriffe sollen nach Willbergs Willen verschwinden: „Die Kinder werden sich als etwas anderes verkleiden.“ Ihre Auswahl schrumpft: Als Indianer, Zigeuner oder Eskimo können sie auch nicht gehen, das wäre diskriminierend, ein Dornröschen wäre sexistisch, ein Scheich islamfeindlich. Und Hexe geht ja schon lange nicht mehr.

Vielleicht Pirat? Pippis Herzenswunsch ist, Seeräuber zu werden. Einstweilen ist die Heldin von Astrid Lindgrens legendärer Trilogie Pippi Langstrumpf lediglich „Negerprinzessin“. Das heißt, sie war es. Der Oetinger-Verlag hat schon [2009] alle „Neger“ entfernt. Heute ist Pippi „Südseeprinzessin“. [...] Ein Furor politischer Korrektheit verbreitet sich im Land. Die Ministerin Kristina Schröder, im Interview mit der ZEIT gefragt, wie sie mit dem „kleinen Neger“ umgehen würde, der gleich zu Beginn in Michael Endes Roman Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer auftaucht, antwortet, sie würde daraus beim Vorlesen »ein Baby mit schwarzer Hautfarbe« machen.

Schauen wir uns die Szene an. Auf der Insel Lummerland, die unter der Regentschaft von König Alfons dem Viertel-vor-Zwölften von Frau Waas, Herrn Ärmel und Lukas dem Lokomotivführer bewohnt wird, kommt eines Tages ein Paket an. Man öffnet es: „Ein Baby!“, riefen alle überrascht, „ein schwarzes Baby!“ – „Das dürfte vermutlich ein kleiner Neger sein“, bemerkte Herr Ärmel und machte ein sehr gescheites Gesicht.“

Frau Schröder würde übersetzen: „Ein Baby!“, riefen alle überrascht, „ein schwarzes Baby!“ – „Das dürfte vermutlich ein Baby mit schwarzer Hautfarbe sein“, bemerkte Herr Ärmel und machte ein sehr gescheites Gesicht.“ Herr Ärmel ist ein Mann von großer Güte und kleinem Verstand, aber so blöde dann doch nicht. Und der Witz der Szene verschwindet. Denn der eigentliche Schwarze auf Lummerland ist Lukas, der täglich mit seiner Lokomotive auf der Insel herumfährt und den Ruß nie ganz von der Haut kriegt, trotz seiner „besonderen Lokomotivführerseife“. [...]

Der Antisemitismus- und Rassismusforscher Wolfgang Benz hat vor einiger Zeit entdeckt, Astrid Lindgrens Buch sei „mit Ressentiments befrachtet“ und von „Kolonialrassismus“ gezeichnet. Beweis dessen: Pippi behauptete, alle Menschen im Kongo lögen.

Ja, sie sagt das, und es kommt so: Pippi geht eines Tages auf der Straße rückwärts. Von den Nachbarkindern Thomas und Annika darauf angesprochen, antwortet sie: »Leben wir etwa nicht in einem freien Land? Darf man nicht gehen, wie man möchte? « In Ägypten zum Beispiel, wo sie schon einmal gewesen sei, gingen alle Menschen so, und in Hinterindien liefen sie auf den Händen. »»Jetzt lügst du«, sagte Thomas. Pippi überlegte einen Augenblick. »Ja, du hast recht, ich lüge«, sagte sie traurig. »Lügen ist hässlich«, sagte Annika. »Ja, Lügen ist *sehr* hässlich«, sagte Pippi noch trauriger. »Aber ich vergesse es hin und wieder, weißt du. Und übrigens«, fuhr sie fort, und sie strahlte über ihr ganzes sommersprossiges Gesicht, »will ich euch sagen, dass es im Kongo keinen einzigen Menschen gibt, der die Wahrheit sagt. Sie lügen den ganzen Tag. Sie fangen früh um sieben an und hören nicht eher auf, als bis die Sonne untergegangen ist.« Selbstverständlich ist es die Aufgabe eines Rassismusforschers, Rassismus ausfindig zu machen, aber er sollte sein Augenmerk vielleicht lieber auf die Realität richten als auf die Fiktion. *Pippi Langstrumpf* ist nämlich nicht nur ein Kinderbuch, sondern auch ein literarisches Meisterwerk. Es spielt virtuos mit verschiedenen Ebenen von Wahrheit und Wirklichkeit. [...]

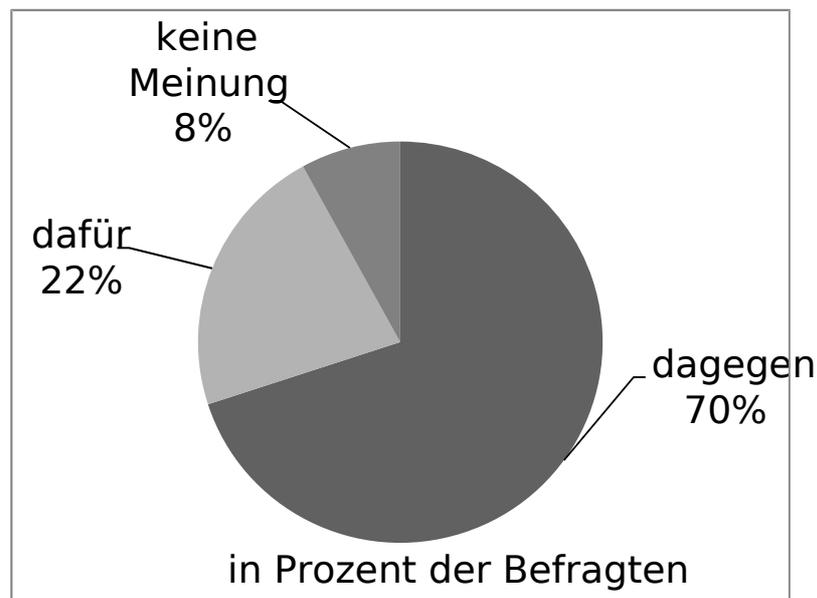
Wer sucht, der findet. Aber leider recht selten jene hasserfüllten Schläger, deren Untat für alle sichtbar ist. Wenn die überhaupt je gelesen haben, sind sie auf ihre mörderischen Ideen sicherlich nicht durch die fehlgeleitete Lektüre der Kleinen Hexe oder Pippi Langstrumpfs gekommen.

(Ulrich Greiner ist Literaturkritiker und Journalist.)

(<http://www.zeit.de/2013/04/Kinderbuch-Sprache-Politisch-Korrekt>)

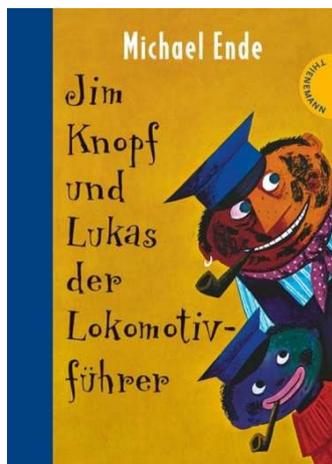
### M 3 Auszüge aus einer empirischen Untersuchung

Die Frage „Sollten diskriminierende Wörter aus Kinderbuchklassikern entfernt werden?“



Grafik basiert auf Informationen des Meinungsforschungsinstituts YouGov aus dem Jahr 2013

#### M 4 Umschlagbild der Erstausgabe von „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ von Michael Ende (1960)



#### M5 Kristina Schröder: Ich werde synchron übersetzen (25.12.2012)

*Ehemalige Familienministerin Kristina Schröder [zu] konkreten Alltagsfragen, die viele Väter und Mütter beschäftigen:*

**ZEIT:** Häufiger begegnet Eltern ein anderes Problem: Kindergeschichten, deren Sprache diskriminierend ist. Der Vater von Pippi Langstrumpf zum Beispiel ist ein »Negerkönig«. Werden Sie da beim Vorlesen übersetzen?

**Schröder:** Ich werde synchron übersetzen, um mein Kind davor zu bewahren, solche Ausdrücke zu übernehmen. Auch ohne böse Absicht können Worte ja Schaden anrichten. Wenn ein Kind älter ist, würde ich dann erklären, was das Wort »Neger« für eine Geschichte hat und dass es verletzend ist, das Wort zu verwenden.

**ZEIT:** Wie übersetzen Sie also, wenn in der Erzählung über Jim Knopf steht: Im Karton, der in Lummerland ankam, lag ein kleines Negerbaby?

**Schröder:** Da lag ein kleines Baby mit schwarzer Hautfarbe. Und Pippis Vater ist eben der Südsee-König. Die Hautfarbe spielt in der Geschichte ja keine entscheidende Rolle.

(Kristina Schröder, Bundesfamilienministerin, zur Zeit des Interviews Mutter einer achtzehn Monate alten Tochter)

(<http://www.zeit.de/2012/52/Kristina-Schroeder-Interview/seite-2>, Zugriff am 02.06.2013)